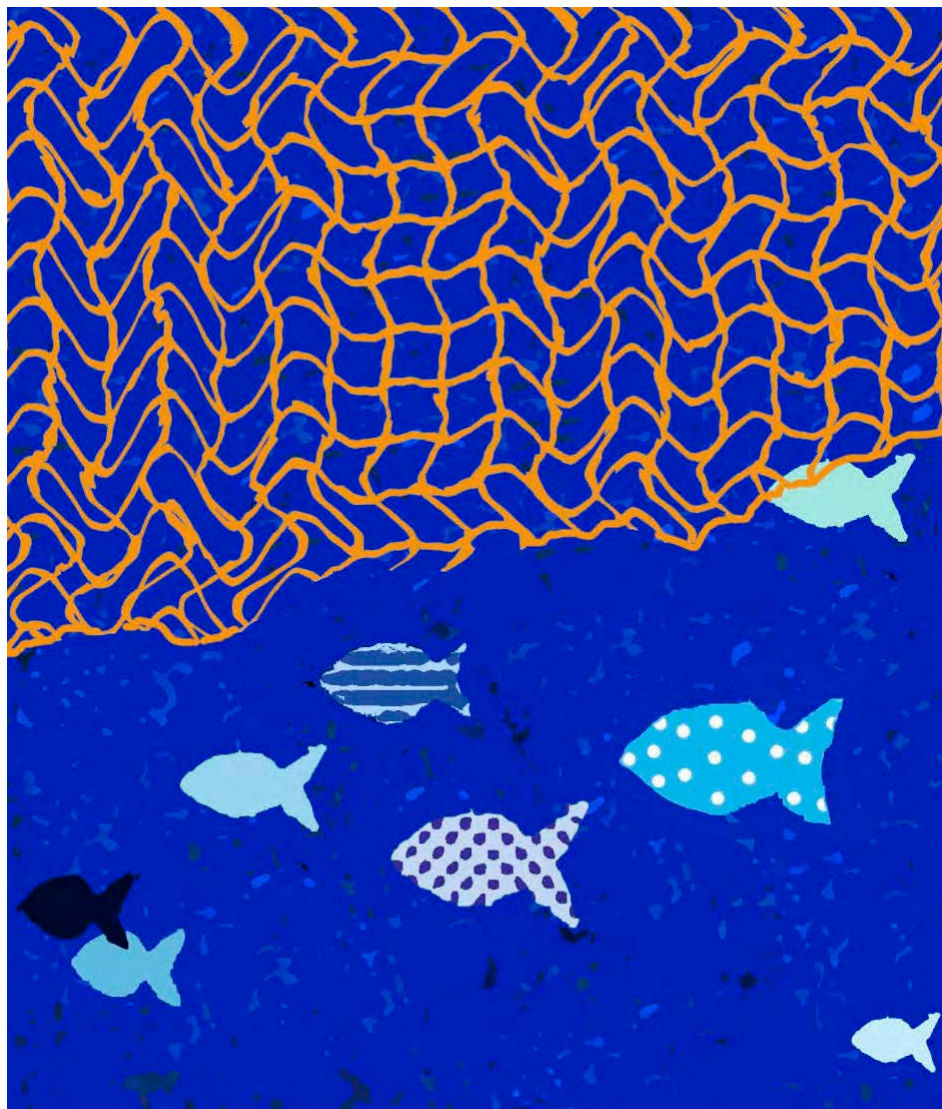




GOTTESDIENST

zuhaus - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fünfter Sonntag nach Trinitatis

5. Juli 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der heutige Sonntag bedenkt in seinen biblischen Texten und Liedern, was Christsein bedeutet und wie „Nachfolge“ gelebt werden kann. Dazu passt der Wochenspruch, in dem es heißt:

Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. (Epheser 2,8)

Mögen wir Gottes Gnade spüren und seinen Segen mitnehmen in die vor uns liegende Woche.

PSALM 73

Gott ist dennoch Israels Trost
für alle, die reinen Herzens sind.

Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen;
mein Tritt wäre beinahe geglitten.

Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen,
da ich sah, dass es den Frevlern so gut ging.

Sie höhnen und reden böse,
sie reden und lästern hoch her.

Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein;
was sie sagen, das soll gelten auf Erden.

Darum läuft ihnen der Pöbel zu
und schlürft ihr Wasser in vollen Zügen.

Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,
du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott,
allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

EPISTEL

im 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 1. Kapitel

Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft. Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.

Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.

1. Korinther 1,18-25

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 313

1. Jesus, der zu den Fischern lief und Simon und Andreas rief, sich doch ein Herz zu fassen, die Netze zu verlassen – vielleicht kommt er auch heut vorbei, ruft mich und dich, zwei oder drei, doch alles aufzugeben und treu ihm nachzuleben.
2. Jesus, der durch die Straßen kam, den Mann vom Zoll zur Seite nahm und bei ihm wohnen wollte, dass der sich freuen sollte – vielleicht kommt er auch heut vorbei, fragt mich und dich, zwei oder drei: Wollt ihr mir euer Leben, und was ihr liebhabt, geben?
3. Der durch die Welt geht und die Zeit, ruft nicht, wie man beim Jahrmarkt schreit. Er spricht das Herz an, heute, und sammelt seine Leute. Und blieben wir auch lieber stehn – zu wem denn sollen wir sonst gehn? Er will uns alles geben, die Wahrheit und das Leben.

Text: Jürgen Henkys (1975) 1977 nach dem niederländischen »Jesus die langs het water liep« von Ad den Besten (1961) 1973 | Melodie: Frits Mehrstens 1961

PREDIGT

über Lukas 5,1-11 (Evangelium)

Es begab sich, als sich die Menge zu Jesus drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Dumm gelaufen oder Glücksfall? In dieser Erzählung vom wunderbaren Fischfang und der Berufung der ersten Jünger ist eine nicht näher beschriebene Menschenmenge der Treiber der Geschichte. Sie drängen sich um Jesus, bedrängen ihn, sodass er sich in ein Boot flüchtet, um etwas Abstand zwischen sich und die Menschen zu bringen. Dann übernimmt er das Geschehen. Petrus und seine Kollegen, die Noch-nicht-Jünger, geraten eher aus Zufall mit hinein.

Dumm gelaufen für Petrus und seine Freunde? Glücksfall für Jesus und den christlichen Glauben? Müßige Fragen. Weil Jesus auf jeden Fall Wege und Möglichkeiten gefunden hätte, Petrus, Johannes und Jakobus zu berufen, wenn dieser Morgen am See Genesareth anders verlaufen wäre.

Wie die Geschichte von Jesus, Petrus und den anderen Berufenen weitergeht, davon erzählen die Evangelien. Am Anfang der Woche hat auch unsere Kirche der Apostel Petrus und Paulus gedacht. Doch was ist mit der Menge? Mit

denen, die die Geschichte in Gang gesetzt haben? Woher kamen sie, was bewegte sie, was geschah mit ihnen nach dem geschilderten Ereignis? Das Evangelium erzählt davon nichts, dennoch möchte ich mich heute gerade mit „der Menge“ einmal näher beschäftigen.

Die Vorgeschichte: Jesus hat in Wort und Tat in seiner Heimatstadt Nazareth und in Kapernaum Aufsehen erregt, hat gepredigt und viele Menschen geheilt, sodass es am Ende des 4. Kapitels des Lukasevangeliums heißt: *Als es aber Tag wurde, ging er hinaus an eine einsame Stätte; und die Menge suchte ihn, und sie kamen zu ihm und wollten ihn festhalten, damit er nicht von ihnen ginge. Er sprach aber zu ihnen: Ich muss auch den andern Städten das Evangelium predigen vom Reich Gottes; denn dazu bin ich gesandt. Und er predigte in den Synagogen des jüdischen Landes.*

Weil es den Menschen nicht gelungen ist, Jesus festzuhalten, folgen sie ihm. Seine Worte und wahrscheinlich noch viel mehr sein heilendes Wirken hat sie begeistert. Und dann? Was ist mit den Menschen nach der Predigt Jesu und der Berufung der Jünger? Was macht die Menge? Verläuft sie sich? Ist die Begeisterung verpufft? Waren sie enttäuscht, weil es keine aufsehenerregenden Heilungen gab und sie den wunderbaren Fischfang nicht so recht mitbekommen haben? War die „Wallfahrt“ zum See eine spannende Unterbrechung, eine Auszeit wie die Trinkpausen, die „hydration breaks“, bei der Fußball-WM, doch jetzt hat wieder der Alltag das Sagen? Oder wollten sie von Anfang an nur Zuschauer sein, sich auf nichts einlassen – man sieht ja, was den Fischern passiert?

Fast zweitausend Jahre später. Wieder waren viele begeistert, doch die Begeisterung fand am Dienstagmorgen gegen 1:30 Uhr ein jähes Ende. 3:4 im Elfmeterschießen. Aus und vorbei. Und jetzt wissen es – zugegeben sehr überspitzt formuliert – wieder 80 Millionen Bundestrainer besser. Entlassungen werden gefordert, Hasskommentare fluten die Social-Media-Kanäle mancher Spieler, Betreuer und Trainer.

Wieder fast zweitausend Jahre später. Politische Krisenstimmung. Alle fordern Reformen. Die Bundesregierung legte am Donnerstag ein umfassendes Reformprogramm vor. Wie reagiert „die Menge“? Wissen es jetzt 80 Millionen Bundeskanzler besser? Reformen ja, aber nur, wenn sie mir nicht wehtun? Und wenn sie wehtun, dann bitte beim Nachbarn? In einer Regierungserklärung im Juni forderte Kanzler Merz die Bürgerinnen und Bürger auf zu prüfen, „was er zum Gelingen des Ganzen beitragen kann. Und wenn es einfach die Bereitschaft ist, nur wohlwollend mit Blick auf das Wohl unseres

Landes mitzudiskutieren und nicht verächtlich abzuwinken.“ Es ist 65 Jahre her, dass der damalige US-Präsident Kennedy bei seiner Amtseinführung 1961 den Satz gesagt hat: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann – fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“ Inhaltlich immer noch richtig und aktuell – doch wer fühlt sich noch angesprochen?

Ich habe jetzt einiges über „die Menge“ gesagt – über die am See von Genesareth und über uns angesichts fußballerischer Enttäuschung und politischer Herausforderung. Eigentlich gilt jedoch: Die Frage nach dem Verhalten der Menge verbietet sich, denn es gibt „die Menge“ ja nicht – wie es die GenZ und die Boomer nicht gibt. Es gibt immer nur den einzelnen Menschen. Und weil ich nichts sagen kann über andere, möchte ich mich selbst befragen: Lästere ich auch über Julian Nagelsmann und einzelne Spieler? Sehe ich bei Verzicht und Engagement zuallererst andere an der Reihe?

Wie gehe ich um mit Enttäuschung und Herausforderung? Ich glaube, ich kann da einiges von Petrus lernen. Die Erfahrung der Fischer ist die Erfahrung vieler Menschen, ist vielleicht auch Ihre Erfahrung und meine: nach anstrengender Arbeit mit leeren Händen dazustehen. Ärzte und Pflegepersonal machen diese Erfahrung, wenn trotz allen Mühens ein Patient nicht gesund wird. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter machen diese Erfahrung, wenn Menschen trotz jahrelangen Bemühens auf „die schiefe Bahn geraten“. Die Liste der Beispiele ließe sich beliebig fortsetzen – und nicht nur im beruflichen Umfeld. Auch in Beziehungen und Familien geschieht manchmal trotz langen Ringens eine Trennung, ein Konflikt, der nicht zu lösen ist. Woran liegt es?

Diese Frage lässt sich nicht immer beantworten. Auch Petrus, Jakobus und Johannes werden nicht gewusst haben, warum sie in der Nacht erfolglos geblieben sind. Gerne suchen die Menschen die Schuld bei anderen. An gegenseitigen Schuldzuweisungen mangelt es auch heute nicht – nicht im Privaten, nicht beim Fußball, nicht in der Politik. Doch hilft das? Was tun mit seinen leeren Händen?

Zunächst einmal – so banal sich das anhört – weitermachen. Die Fischer sitzen am Strand und waschen ihre Netze, um in der nächsten Nacht wieder hinauszufahren. Es bleibt ihnen gar nichts anderes übrig, wollen sie nicht verhungern. Auch die Politikerinnen und Politiker verhandeln weiter – und das ist richtig so. Beharrlichkeit zahlt sich manchmal aus.

Also weitermachen wie bisher? Trotz der Erfahrung des Scheiterns? Im Predigttext heißt es nicht „Weiter so“, sondern Petrus sagt: *Auf dein Wort hin*

will ich die Netze auswerfen. Da ist eine andere Motivation, eine neue Qualität, da ist Gottvertrauen. Ein Wort mit zwei Bedeutungen. Gottvertrauen heißt: Gott vertraut mir; er traut mir etwas zu, auch wenn ich denke, es ist unmöglich, es übersteigt meine Fähigkeiten, es überschreitet meine Möglichkeiten. Und Gottvertrauen heißt: Gott zu vertrauen. Ich vertraue Gott, weil er mir etwas zutraut. Er lässt mich nicht fallen, er fängt mich auf. Die Predigt Jesu, die an dieser Stelle nicht überliefert ist, muss Petrus sehr beeindruckt haben, dass er übernächtigt und vielleicht frustriert auf die Bitte eines ihm Unbekannten hin noch einmal die Arbeit aufnimmt. Bevor Petrus das Wunder erlebt, steht das Hören. Und aus dem Gehörten erwächst das Vertrauen. Wir mögen manchmal bedauern, dass wir Jesus und sein wunderbares Wirken nicht so hautnah und konkret erleben können wie zum Beispiel Petrus. Doch bei dem, worauf es ankommt, hat er keinen „Vorsprung“. Jesu Wort hören wir heute genauso. Lassen wir uns auch ebenso ansprechen: *Auf dein Wort hin ...* Und dann geschieht etwas ganz Überraschendes.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gott, unser Herr, durch deinen Geist berufst du Menschen auf der ganzen Erde zu deinem Volk. Zu dir beten wir:

Hilf allen, denen die Verkündigung des Evangeliums anvertraut ist, dass sie die rechte Sprache finden für die Menschen, zu denen sie gesandt sind.

Öffne den Staaten und Nationen Wege zur Gerechtigkeit, zum Frieden und zur Bewahrung der Schöpfung.

Segne die Arbeit in den Krankenhäusern und Einrichtungen der Diakonie. Schenke deine Nähe und Kraft den Schwachen und Kranken und denen, die für sie sorgen.

Gib uns ein Vertrauen, das Großes von dir erwartet. Bewahre uns vor Mutlosigkeit, wenn unser Mühen nur wenig Erfolg zeigt.

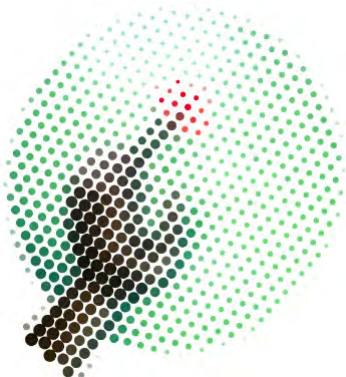
Zeige den Sterbenden dein Erbarmen und umgib unsere Verstorbenen mit deinem Frieden.

Gott, unser Vater, dein Reich ist in Jesus von Nazareth zu uns gekommen. Durch ihn gestaltest du uns nach deinem Bild. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Wo sind die Klugen? Wer weist uns den Weg?
Im Stimmengewirr der Zeit hören wir ihn. Ganz neu.
Jesus Christus ruft uns zu: Brecht auf zu neuen Ufern!
Folgt mir nach und werft eure Netze aus!
Ich mache euch zu Menschenfischern.

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de